

Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1984)

Artikel: Die Bedeutung der Familie de Latour von Breil/Brigels für das Bündner
Oberland in der Zeit von 1500 bis 1900

Autor: Theus, Valentin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bedeutung der Familie de Latour von Breil/Brigels für das Bündner Oberland in der Zeit von 1500 bis 1900

Von Valentin Theus, Binningen

Am Martinitag, 11. November 1982, waren es auf den Tag 200 Jahre, dass in Breil/Brigels im Bündner Oberland, Caspar Theodosius de Latour, der spätere General in päpstlichen Diensten, zur Welt kam.

Am Vorabend dieses Gedenktages hatte ich Gelegenheit, im Kreise der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Basel, unter Zuzug einer beachtlichen Delegation des Bündner Vereins Basel, dieses grossen Bündners zu gedenken (1). Dabei schien es mir naheliegend, neben der Schilderung des Lebens von General Latour auch die grossen Zusammenhänge aufzuzeigen: seine Herkunft, seine Vorfahren, seine Familie, seine Nachkommen, das Milieu, in dem er lebte, das heisst ganz besonders auch das Dorf Breil/Brigels und seine Dorfkultur.

Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf diesen Vortrag vom 10. November 1982 ab, wobei einige Kürzungen und Aenderungen notwendig wurden. Wenn von den damals gezeigten mehr als 100 farbigen Diapositiven hier nur wenige Schwarzweiss-Abbildungen wiedergegeben werden können, so hoffe ich, dass mein Artikel trotzdem noch etwas "Farbe" behält.

1. Das Leben von General Caspar Theodosius de Latour, 1782 - 1855

Caspar Theodosius de Latour aus der bekannten Bündner Oberländer Familie de Latour kam - wie eingangs erwähnt - am 11. November 1782 in seinem Heimatort Brigels, heute offiziell Breil/Brigels genannt, zur Welt. Brigels liegt ungefähr auf halber Strecke zwischen Chur und dem Oberalppass auf der linken Talseite im Bündner Oberland auf einem sonnigen Plateau auf 1300 Meter Höhe. Obschon das Dorf in den letzten zwanzig Jahren sich durch den Fremdenverkehr stark entwickelt hat, was auch mit einer regen Bautätigkeit verbunden war, konnte es im Zentrum bis heute den früheren Dorfcharakter wahren. Einige Dorfpforten, vor allem zwischen Dorfkirche und alter Mühle, dürften vor zweihundert Jahren kaum wesentlich anders ausgesehen haben.

Das Leben von Caspar Theodosius de Latour ist von dem in Basel lebenden Bündner Historiker und Biographen von Jürg Jenatsch, Professor Dr. Alexander Pfister, erforscht und 1925 in einer 73seitigen Biographie: "Il General Caspar Teodosius de Latour, 1782-1855" eingehend beschrieben worden (2). Wer Einzelheiten haben möchte, kann diese in der Studie von Pfister nachlesen. Wer der sursilvanischen Sprache nicht kundig ist, findet in "Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten"

ten" (3) einen vierseitigen, deutschsprachigen Aufsatz von Toni Halter. Wir können uns deshalb auf die wesentlichen Daten beschränken.

Der Vater von Caspar Theodosius war Caspar Adalbert de Latour (1724-1808). Zur Zeit der Geburt seines Sohnes war Oberst Caspar Adalbert 58jährig und hatte bereits während 36 Jahren unter den französischen Fahnen gedient, unter anderem auch zusammen mit dem Grossvater, Duitg Adalbert de Latour (1697-1790), im Siebenjährigen Krieg von 1756-1763.

Schon sieben Generationen früher hatte ein Vorfahre von Caspar Theodosius in Frankreich Solddienste geleistet. Nikolaus Latour wird 1565 und 1569 in französischen Pensionslisten aufgeführt (4).

Die Mutter von Caspar Theodosius, Maria Catharina Scarpatetti ab Unterwegen, stammte aus Cunter im Oberhalbstein. Auch die Familie de Scarpatetti stellte seit Jahrhunderten Offiziere; sie bestimmte auch massgebend die Politik des Oberhalbsteins. Cunter liegt an der Julieroute ca. 1 1/2 Autostunden, einen Tagesritt oder zwei Tagesmärsche von Brigels entfernt. Die beiden Familien pflegten miteinander gute Freundschaft und waren auch mehrmals miteinander verschwägert.

Seine Jugend verbrachte Caspar Theodosius zu einem grossen Teil in Cunter, dem Geburtsort seiner Mutter. Abb.1 zeigt den 11jährigen nachmaligen General im Jahre 1793. Haltung, Kleidung, Pose - die linke Hand in seine reich geschmückte Weste gesteckt - lassen uns vermuten, dass der junge Sprössling sich bewusst war, was er seinen Vorfahren schuldig war.

Eine gute Schulung war in der Familie de Latour Tradition. Im Jahre 1799, also zu jener Zeit, als die Franzosen im Bündner Oberland wüteten - unter anderem wurde das Klosterdorf Disentis eingeäschert - brachte sein Vater den 17jährigen Caspar Theodosius zur Ausbildung in das bekannte und damals sichere Institut Stockalper nach Brig. Da sich die Familie mit dem neuen französischen Regime nie anfreunden konnte, war es besser, für alle Fälle vorzusorgen und den Jungen in sichere Obhut zu bringen.

Anschliessend setzte Caspar Theodosius seine Studien in Augsburg fort. Es wird berichtet, dass er dort ein fröhlicher und lebhafter Student war. Im Gegensatz zu manchen anderen Sippenangehörigen stand das Studium bei ihm jedoch nicht zuoberst auf der Prioritätsliste. Aus dieser Zeit wird auch eine köstliche Episode erzählt. Als eines Tages eine Abteilung Ulanen die Stadt Augsburg passierte, da wallte in dem Jungen das Blut seiner Ahnen - und er liess sich bei der Truppe einreihen. In schmucker Ulanenuniform verliess er heimlich hoch zu Ross Augsburg. Doch nicht weit davon entfernt ereilte ihn das Missgeschick. Anlässlich einer Regimentsübung stürzte er vom Pferd. Auch seine Professoren hat-



Abb.1 Caspar Theodosius de Latour, 11jährig im Jahre 1793

ten inzwischen das Verschwinden ihres Zöglings bemerkt und verlangten ihn zurück. Wohl oder übel, Caspar Theodosius musste seine Studien fortsetzen.

23jährig begab sich Caspar Theodosius im Jahre 1805 in das Regiment Betschart nach Spanien. Während drei Jahren diente er dort als strammer Leutnant. Doch dann musste er aus gesundheitlichen Gründen seinen Dienst quittieren. Er kehrte in seine Heimat zurück. Die Angebote für den Solddienst waren in diesen Jahren des grossen Umbruchs weder vielfältig noch interessant.

Erst 1812 sehen wir den bereits 30jährigen wieder als diensttuenden Offizier - und zwar diesmal als Hauptmann der Schweizer Armee.

Zwei Jahre später, am 22. Februar 1814, verheiratete sich Hauptmann Latour mit Maria Anna Francisca Baletta (+1844) aus Brigels. Auch "Nannale" Baletta, wie sie in der Familie und im Dorfe genannt wurde, entstammte einer regimentsfähigen Familie, das heisst einer Familie, die berechtigt war, Offiziere zu stellen. Auch von ihr ist uns ein Bild erhalten geblieben, das sie in kostbarer Kleidung zeigt und auf die vornehme Herkunft hinweisen soll (Abb.2). Ihr Vater, Oberst Ludwig Baletta (1760-1842), Politiker und Offizier, war zuletzt als "Banaher" oberster Kriegsherr des Bündner Oberlandes. Aber auch die Mutter von "Nannale" Baletta entstammte Offizierskreisen; deren Vater war Oberst Gremion aus Freiburg im Uechtland.

Noch im gleichen Jahre, also 1814, machte Caspar Theodosius den Veltliner Feldzug mit. Als Hauptmann der Bündner Oberländer Truppen marschierte er durch das Bergell nach Chiavenna, vertrieb die italienische Garnison aus dem Städtchen und besetzte Chiavenna.

Mittlererweise stieg Napoleon I. 1814 ein erstes Mal und 1815 endgültig vom Pferd. Die napoleonische Ära war zu Ende gegangen. Frankreich hatte sich insoweit "restauriert", als es wieder einen Ludwig zum König hatte. Caspar Theodosius trat als Hauptmann in die königliche Garde von Ludwig XVIII. Letzterer war ein Bruder des 1793 enthaupteten Ludwig XVI. Er regierte von 1814/15 bis zu seinem Tode im Jahre 1824 und wurde dann bis zur Julirevolution 1830 von seinem Bruder Karl X. abgelöst.

Der Vorgesetzte von Caspar Theodosius am Hofe Frankreichs war Oberst Graf Franz Simon Salis-Zizers, der ihn im Qualifikationsbüchlein wie folgt beschrieb:

"de Latour, Caspar, verheiratet, Vater von vier Kindern, Bat.-Kommandant seit 1819, 1,80 m gross, sehr kräftig, gutes Betragen, sehr gute Grundsätze, spricht Deutsch, etwas Französisch, Spanisch, kennt die Theorie, kommandiert sehr gut, sehr gute Haltung, guter Hauptmann, besitzt Fähigkeiten".



Abb. 2 Maria Anna Francisca («Nannale») Baletta (†1844)
Ehefrau von Caspar Theodosius de Latour

Wirklich eine ausgezeichnete Qualifikation! Der kritische Bündner Leser hat nur eine Bemerkung anzufügen: Die rätomanische Sprache spielte offenbar schon damals im Berufsleben keine grosse Rolle, denn Caspar Theodosius sprach als Brigelser selbstverständlich auch das Surselvische.

Während ungefähr vierzehn Jahren, vom 34.-48. Altersjahr, diente Caspar Theodosius in Frankreich. In der Julirevolution 1830 marschierte er an der Spitze seines Bataillons in Paris gegen die Aufständischen, erstürmte die Barrikaden und kehrte nach erfolgreichem Kampf zum Regiment zurück, wo er mit dem Orden eines Kavaliere der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde. Der Thron der Bourbonen wurde jedoch noch im selben Jahr gestürzt, und Latour kehrte nach Brigels zurück. Mit der Thronbesteigung des Bürgerkönigs Louis-Philippe fand nämlich diese späte Auflage französischer Dienste ihren endgültigen Abschluss, und die Schweizer Regimenter kehrten nach Hause zurück.

Latour verweilte bei seiner Familie in Brigels, wo er mit Vorliebe der Gamsjagd im Val Frisal oblag. Seinem väterlichen Freund, Oberst Salis-Zizers, schrieb er: "Noch ist die Jagd offen, und aufrichtig lade ich Sie zu diesem Vergnügen ein".

Diesem einflussreichen Aristokraten gelang zwei Jahre später, 1832, der Abschluss einer sogenannten "Kapitulation" mit dem Kirchenstaat. Der damalige Kirchenstaat war ein weltlicher Staat unter dem Regime des Papstes und ist keineswegs mit dem heutigen Vatikanstaat zu vergleichen. Er erstreckte sich von Rom über den Apennin bis in die Poebene. Der neue revolutionäre Geist breitete sich damals speziell in Italien aus und verschonte auch nicht den Kirchenstaat. Graf Salis-Zizers erhielt den Auftrag, Mannschaften in der Schweiz anzuwerben. Der Abschluss der "Kapitulation" fand in Wien statt und lautete auf ein Regiment, vornehmlich aus Graubünden. Später kam noch ein zweites Regiment aus dem Wallis dazu. Das ganze Kontingent in der Stärke von rund 4000 Mann kam in die Romagna zu liegen, Major Latour mit einem Teil seines Bataillons nach Bologna.

Die ersten Jahre verliefen ohne besondere Ereignisse. Die Präsenz der gefürchteten Schweizer dämpfte die aufrührerischen Gelüste der Italiener. Eine Cholera-Epidemie überschattete zeitweise das Garnisonsleben. Dabei erwies sich Latour als besorgter Betreuer seiner Soldaten und Freund der Bevölkerung. Papst Gregor XVI. verlieh ihm für seine karitative Tätigkeit während dieser Periode der Heimsuchung den Orden des heiligen Gregor. Im Jahre 1844, als Salis das Kommando über die Truppen in der Romagna niederlegte und der Rorschacher Sartory sein Nachfolger wurde, rückte Latour mit dem Rang eines Obersten an dessen Stelle nach. Zwei Jahre später starb Sartory. Seine Nachfolge gab in Rom viel zu reden. Der Kommandant des Walliser Regiments, Oberst Kalbermatten, strebte nach diesem Posten. Die Wahl fiel auf Latour.

Die politische Spannung in Italien verschärfte sich zusehends. Ein Manifest der Liberalen forderte unter anderem den Abzug der Schweizer Truppen aus dem Kirchenstaat. Im März 1848 erhoben sich die Städte Mailand und Venedig. Das Volk des Kirchenstaates bekundete seine Solidarität zum Krieg gegen Oesterreich. Der eben gewählte Papst Pius IX. konnte dem Druck nicht widerstehen und erteilte seine Einwilligung für einen Vormarsch bis zum Po. Unter dem Oberbefehl von General Durando zogen italienische Zivilgardisten und Schweizer gegen Ferrara. Sie überschritten den Po und stiessen bei Vicenza auf die Truppen von Radetzky. Joseph Graf von Radetzky, österreichischer Feldmarschall (1766-1858) war damals, obschon bereits 82jährig, einer der bekanntesten und erfolgreichsten Generäle im Solde Oesterreichs. Ein zeitgenössischer Karikaturist sah ihn zu dieser Zeit als "eine der drei Säulen Oesterreichs": In der Mitte des Bildes ist Radetzky dargestellt, der 1849 das Kgr. Sardinien bei Novara besiegte, links Jellāčić, der kroatische General, der die Streitkräfte befehligte, die zum Untergang der Magyaren beitrugen, rechts Windischgrätz, der die Revolte in Prag niederschlug und Jellačić in Ungarn zu Hilfe eilte.

Die erste Begegnung mit dem Feind verlief für die Schweizer und Italiener erfolgreich, indem die Brigade Thurns nach mehrfachen Gefechten die Flucht ergreifen musste. Latour und seine Regimenter ernteten hohes Lob. Nun rückte Radetzky mit vierfacher Uebermacht an und erzwang von Durando die Kapitulation. Eine Lageskizze aus der Latour-Biographie von Pfister zeigt die Situation am 10. Juni 1848 bei Vicenza. Die Schweizer unter Oberst Latour, die bei ihrem mutigen Einsatz am Monte Berico 400 Mann an Toten und Verwundeten eingebüsst hatten, wurden vom Sieger als irregeleitete Freunde behandelt. Sie durften ihre Waffen behalten und mit dem Versprechen, diese während dreier Monate nicht mehr gegen Oesterreich zu erheben, abziehen. Auf ihrer Rückkehr wurden sie als Helden gefeiert. Die Stadt Forlì verlieh Latour das Ehrenbürgerrecht.

Auch in Rom war man mit den Schweizern zufrieden. Latour wurde zum General befördert. Das war am 7. Juli 1848, Latour damals 66jährig, in einem Alter, wo man heute sowohl im Berufsleben als auch im Militärdienst spätestens pensioniert ist.

Am 14. August 1848 wurde General Latour der Posten eines Kriegsministers im Kirchenstaat angeboten. General Latour lehnte dieses Angebot ab. Seine Aufgabe als Truppenkommandant sagte ihm besser zu als das Anliegen der hohen Politik.

Sein ihm angeborenes diplomatisches Geschick kam ihm aber kurz darauf auch in der Armee zustatten. Die Probe dafür lieferte unter anderem die "Angelegenheit Garibaldi". Giuseppe Garibaldi (1807-1882), der wohl mehr als jeder andere zur politischen Einigung Italiens beigetragen hat, begehrte für sich und seine Kompanie freien Durchlass durch das päpstliche Territorium. Er erhielt ihn mit Rücksicht auf die Patrioten, doch verstand es Latour, den gefährlichen Nationalisten

ohne grosses Aufsehen und ohne nachteilige Folgen für den Kirchenstaat an die venezianische Grenze zu komplimentieren.

Pius IX. anerkannte die Verdienste Latours, indem er ihm am 14. November 1848 den Pius-Orden verlieh, die höchste Auszeichnung, die einem Offizier vergeben werden konnte. Es handelt sich um den mittleren der vier Orden, welche bis heute noch im Latour-Archiv in Brigels aufbewahrt werden.

Trotz aller Ehren und Verdienste für seine Armee und den Kirchenstaat hatte General Latour in den letzten sieben Jahren seines Lebens den schwersten Kampf zu bestehen - jenen gegen die Ungerechtigkeit.

Wenige Tage nach der Ordensverleihung kamen aus Rom alarmierende Nachrichten. Ein päpstlicher Minister war ermordet worden. Der Pöbel feierte den Mörder und zog mit drohendem Geschrei zum Quirinal. Seine Anführer forderten vom Papst die Entlassung der Schweizer Garde. Pius IX. blieb anfänglich hart, kapitulierte aber vor den herbeigeführten Kanonen und floh nach Gaeta, einer Hafenstadt und Festung zwischen Rom und Neapel. Von Gaeta aus schickte er am 5. Januar 1849 eine Bekanntmachung an seine Truppen in der Romagna, worin er ihren entscheidenden Beitrag für Ruhe und Ordnung in der Provinz rühmte und sie aufmunterte, weiterhin mit solcher Treue und beispielhafter Disziplin dem Heiligen Stuhl zu dienen.

Am 24. Januar 1849 - nur zweieinhalb Wochen später - erschien Prälat Bedini in geheimer Mission in Bologna. Im Rahmen eines grossen, von Staatssekretär Antonelli entworfenen Planes sollte er abklären, ob in Bologna und in der Romagna die von der nationalen Partei abgelösten päpstlichen Behörden wieder eingesetzt werden könnten. Das erwies sich als Utopie. Andernfalls - so lautete sein von Papst Pius IX. in keiner Weise bestätigter Auftrag - sollten die Schweizer Regimenter schleunigst die Provinz verlassen und über die Abruzzen den Weg nach Rom suchen. Das erwies sich jedoch als verzweifelt gewagt. Es hagelte von Protesten und Interventionen, so dass Emissär Bedini den Befehl widerrief:

"Da mir der Abzug der Truppen nur mit dem Preis eines Gemetzels ausführbar erscheint, widerrufe ich den Marschbefehl..".

Latour, der keinen Augenblick gezögert hatte, den Befehl auszuführen, blieb also mit seinen Truppen in der Romagna. Am 20. April 1849, drei Monate später, nachdem die Schweizer Regimenter durch Beschluss der republikanischen Regierung in Rom entlassen worden waren, erklärte Papst Pius IX. in einer öffentlichen Rede: "Wir haben unsern Schweizer Truppen befohlen, nach Rom zu kommen, sie haben unserem Befehl in keiner Weise Folge geleistet, da sich ihr Oberbefehlshaber bei dieser Gelegenheit weder aufrichtig noch ehrenvoll gezeigt hat".

Latour verlangte vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.



Abb. 3 General Caspar Theodosius de Latour, 1782–1855
Photo nach dem Porträt im Latour-Haus in Breil/Brigels

Er bekam keine Antwort aus Rom. In einem "Mémorial" (5), verfasst ein Jahr später, am 14. April 1850, legte er die Fakten dar und schickte das Schriftstück an Pius IX. Vergeblich. Rom verharrte in Schweigen. Der Chronist berichtet: "Da auch die Bemühungen namhafter Persönlichkeiten nichts daran ändern konnten, muss angenommen werden, dass sich jemand scheute, mit der Wahrheit konfrontiert zu werden. Die päpstliche Residenz hat viele Vorhallen!"

General Caspar Theodosius de Latour starb am 13. Dezember 1855, 73jährig, in Brigels, seinem Heimatort. Er schloss seine Augen als Enttäuschter und in der Ueberzeugung auch, dass Papst Pius IX. seine Briefe nie gelesen habe. Die Jungmänner von Brigels trugen in Uniform ihren General zur ewigen Ruhe.

Hätte General Latour mehr über die Tragik gewusst, die über dem Leben von Pius IX. lag, seine letzten Lebensjahre wären wohl kaum mit dieser Bitternis überschattet gewesen. Pius IX. war einer der jüngsten Päpste, als er 1846, erst 54jährig, gewählt wurde. Während seiner langen Amtszeit von 32 Jahren änderte er von einer überaus liberalen Haltung zu einem absolutistisch-reaktionären Kurs. Während er in den ersten Jahren seines Papsttums, also zur Zeit, da ihn General Latour anfangs erlebte, nationalen Eigenbewegungen sehr freundlich gegenüberstand, die Zensur lockerte und politische Amnestien erliess, änderte sich seine Haltung nach der Flucht nach Gaeta. Verschiedene zeitgenössische Karikaturen bringen dies anschaulich zum Ausdruck.

In die Periode von Papst Pius IX. fielen unter anderem 1854 das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis und 1864 der Syllabus, in welchem er die hauptsächlichsten Irrtümer seiner Zeit, die "Ismen", verdammt - den Pantheismus, Naturalismus, Rationalismus, Liberalismus. Die Nachfolger von Pius IX. hatten es sicher leichter; sie hatten keinen weltlichen Staat mehr zu verteidigen und zu verlieren. Dass Papst Pius IX. für General Latour keine Zeit mehr fand, ist für uns nun gut verständlich - für General Latour war es unbegreiflich.

2. Die Vorfahren von General Latour

General Latour war nur einer der Exponenten der Sippe Latour. Die Familie kannte noch einige ihm ebenbürtige Glieder, wenn er auch auf militärischem Gebiete den höchsten Rang erreichte. Darum sollen - wie eingangs erwähnt - auch die Sippe und die Umwelt etwas näher bekanntgemacht werden.

Einige Historiker haben sich bereits mit der Familie de Latour beschäftigt.

Als erster hat der gelehrte Benediktiner Mönch Bucelinus (1599-1681) in seiner "Rhätia sacra et profana" die Genealogie der Latour aufgezeichnet (6). Leider hat er, entsprechend seiner Zeit, es mit der Abklärung nicht allzu genau genommen.

Wichtig war damals ein berühmter Stammbaum, auch wenn er fiktiv war (was auch heute noch für manche Zeitgenossen gilt). So hat denn Bucelinus den um 1540-1613 lebenden Ludwig de Latour als Ahnherrn der Brigelser Latour bezeichnet und lässt diesen mit dem Vermerk "ex familia Italiae celeberrima Turriana" kurzerhand von der in Italien berühmten Familie della Torre abstammen.

Landrichter Adalbert Ludwig de Latour (1657-1742), ein Bruder des Urgrossvaters von General Latour, hat erstmals einen brauchbaren Stammbaum erstellt, indem er die Stammlinie nicht nur bis 1473 zurückverfolgt, sondern auch bis 1722 nachgeführt hat. Collenberg hat diesem einflussreichen Politiker in seiner Lizentiatsarbeit (4) nicht weniger als 21 Seiten gewidmet. Auf dem in Brigels vorhandenen Porträt, das ihn im Alter von 63 Jahren darstellt, sind eine Reihe seiner vielen Ämter vermerkt, wie "Sindicator in Untertanen Landen Veltlin, zum vierten Mal Landt Richter des Lob. Ob: Grauen Bundes und Anno 1715 und 16 Landvogt der Herrschaft Meienfeldt." Aus verschiedenen geschichtlichen Abhandlungen, wie Alexander Pfister, Partidas II (7), Iso Müller, Die Abtei Disentis 1696-1742 (8) und Paul Tomaschett, Der Zehntenstreit im Hochgerichte Disentis 1728-1738 (9), geht das sehr einflussreiche Wirken dieses Politikers hervor.

Von Adalbert Ludwig de Latour (1657-1742) stammt nicht nur die in Abb.4 dargestellte Vorfahrentafel aus dem Jahre 1722, sondern auch das Wappen aus dem Jahre 1730 (Abb.5).

Sein Sohn, Johann Peter Anton de Latour (1718-1780), Priester, aus der Ehe von Adalbert Ludwig mit Anna Bust (+1734), von welchen beiden ebenfalls Porträts uns erhalten geblieben sind, hat die Unterlagen präzisiert und bis 1745 vervollständigt. Die beiden Stammbäume von Adalbert Ludwig und Johann Peter Anton de Latour sind in den Anhängen A und B in der Lizentiatsarbeit von Collenberg (4) aufgeführt; sie sind jedoch im Originaltext im Latour-Archiv (vgl. Kapitel 3) aufbewahrt. Johann Peter Anton stand im Jahre 1777 in der engeren Wahl, als Vorgeschlagener des Oberen Bundes, Bischof von Chur zu werden. Er unterlag aber gegenüber dem Oesterreicher Dionys von Rost, wurde aber noch im selben Jahr zum Dekan gewählt (10). Sein Grabstein ist auch heute noch in der Kathedrale Chur im Hauptschiff vorne rechts im Gemäuer beim Herz Jesu-Altar verankert.

Ein weiterer Stammbaum, "Männlicher Stamm der Familie de Latour bis Anno 1830", geht ebenfalls bis in die Zeit um 1473 zurück. Der in der früher erwähnten Biographie über General Latour (2) im Anhang publizierte Stammbaum "Stemma dils de Turre (de Latour)" berücksichtigt die Latours männlichen Geschlechts von 1473-1925.

Erstmals mit Quellennachweisen arbeitete Adolf Collenberg, der mit seiner 122seitigen Lizentiatsarbeit aus dem Jahre 1973, "Die Familie Latour von Brigels (Graubünden)", in über-

sichtlicher Weise Klarheit über das Wirken der Familie Latour schaffte. Im Vorwort seiner Arbeit schreibt Collenberg:

"Eine Geschichte der Familie Latour war schon seit langem ein Desideratum der Bündner Geschichtsforschung. Die vorliegende Studie versteht sich als ein bescheidener Versuch, das wechselvolle Schicksal dieser Familie darzustellen, die neben den Castelberg von Disentis und den Mont von Villa als die bedeutendste der letzten vier Jahrhunderte Bündner Oberländischer Geschichte gelten kann".

Auch nach Collenberg steht fest, dass die Latour aus Brigels stammen. Am Ostrand des Dorfes, auf einem kleinen Hügel, stand einst die Burg Marmarola. Sie ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts als Wohnsitz der Latour nachgewiesen. Nach örtlicher Tradition stand man hier zu Gericht. Nach Ansicht des Kunsthistorikers Poeschel (11) handelte es sich wohl um einen Meierturm, da dort schon Bischof Tello 765 einen Grosshof mit gemauertem Herrenhaus bekam. Der Turm Marmarola ist Ende des 15. Jahrhunderts, je nach der Quelle um 1493 oder 1496, abgebrannt.

Es steht ebenso ausser Zweifel, dass sich der Name Latour von diesem Turm herleitet. Die Schreibweise ist allerdings je nach Ort und Zeit uneinheitlich. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzt sich die "französische" Fassung des Namens "Latour" durch. Bis dahin treffen wir folgende Schreibweisen: die vom Turm, d'Tuor, de Thore, de Thuor, del Thuor, Thuore, de Turre, de la Turre, de Thurr, de Turri, della Thorre, de Torre, de la Tour.

Mindestens seit 1663 war die Familie auch berechtigt, ein "de" vor ihren Namen zu setzen. Auf dem ältesten Porträt aus der Sammlung der Familie Latour, das Ludwig de Latour darstellt, steht in Zierschrift unter dem Wappen folgende Inschrift: "Ludwig Della Torre. Jetzt zum anderen Mal Land^a zu Disentis und zum dritten Mal Landtrichter des lobl..Bundts, seines alters in 47 jahr den 26 Augusti Anno 1663.." Nach Collenberg (4) steht fest: "Er starb, "praenobilis", am 22. März 1684. Dieser Titel rührt wohl von seinem Amte her, da eine Nobilitierungsurkunde der Latour nicht existiert, und auch von keinem ihrer Genealogen erwähnt wird. Er hat ihn seinen Kindern vererbt".

Das Wappen der de Latour - der Turm - findet sich auf sämtlichen Porträts von Angehörigen der Familie. Als Wappen allein ist als erstes das bereits erwähnte aus dem Jahre 1730 zu nennen. Im Bündner Wappenbuch des Vorderrheintals von G. Casura (12) aus dem Jahre 1937 wird das Wappen aufgeführt, wie es im Landrichtersaal im "Hof" zu Truns zu sehen ist (Abb.6).

Es kann sich nicht darum handeln, in dieser Studie auf das bedeutungsvolle Wirken der Latour-Sippe im Detail einzugehen, dafür steht die zitierte Originalliteratur zur Verfügung. Hin-

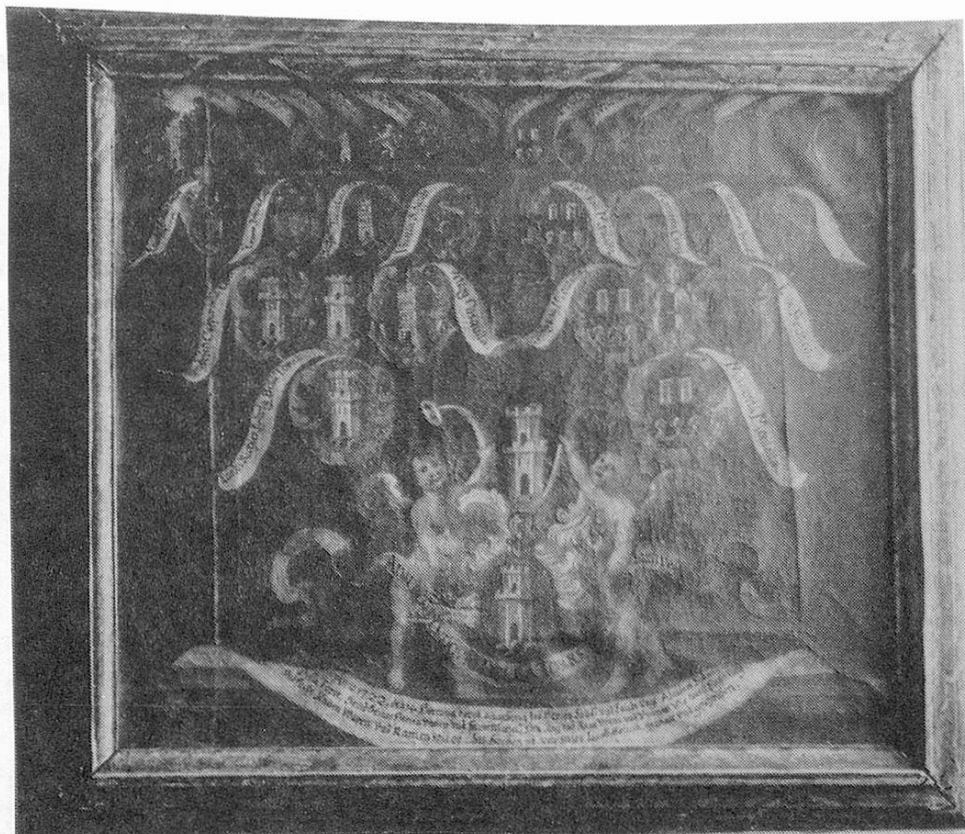
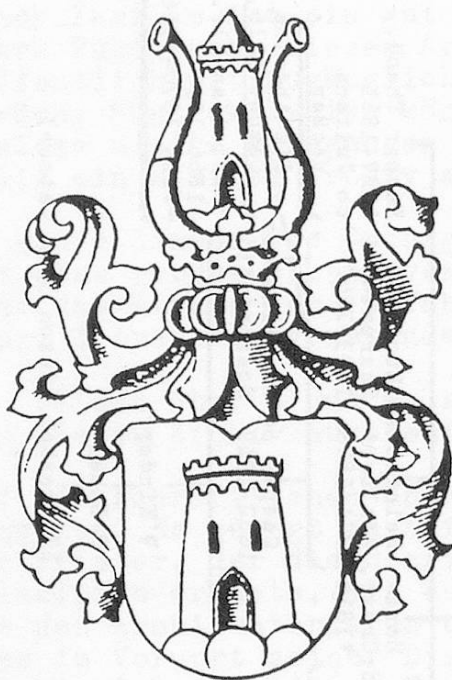


Abb. 4

Vorfahrtentafel (Stammbaum) von Adalbert Ludwig (Duitg) della Tour, 1722



Abb. 5 Wappen von Ludwig Albert de la Tour, 1730



de Latour

Abb 6

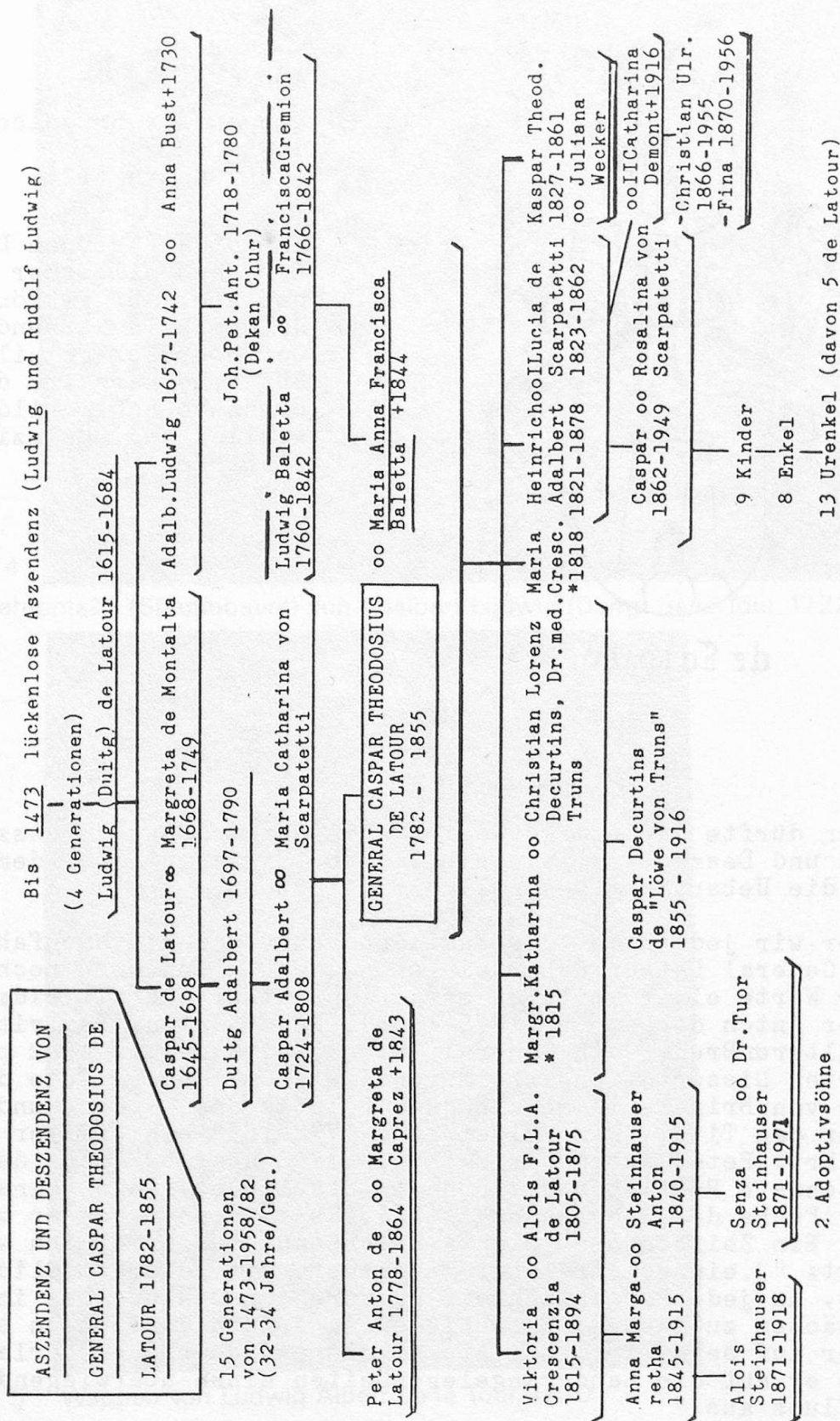
Wappen der Brigelser
de Latour
nach Casura (12)

In Rot auf grünem Dreiberg ein silberner Zinnturm. Auf gekröntem Helm ein in Rot und Silber über Eck geteiltes Büffelhörnerpaar, das erwähnte Schildbild einschliessend. Helmzier: silber/rot.

gegen dürfte die stark vereinfachte Darstellung der Aszendenz und Deszendenz, wie sie in Abb. 7 gezeigt ist, dem Leser die Uebersicht wesentlich erleichtern.

Bevor wir jedoch auf das Familienarchiv und die Nachfahren von General Latour näher eingehen, möchte ich doch noch ein paar Worte einer weiteren markanten Latour-Gestalt widmen, Peter Anton de Latour (1778-1864). Peter Anton, dem vier Jahre älteren Bruder von General Latour, wird in der 1982 publizierte Dissertationsarbeit von Adolf Collenberg: "Die de Latour von Brigels in der Bündner Politik des 19. Jahrhunderts" unter dem Titel "Der Volkstribun 1778-1838" ein breiter Raum gewährt. Peter Anton war zwischen 1798 und 1838 wohl der bedeutendste Politiker des Bündner Oberlandes. Sein Beiname "Der Fuchs des Oberlandes" (14) lässt ahnen, dass er wendig war. Ein Zeitgenosse, Planta-Reichenau, beschrieb ihn wie folgt: "...ein geistreicher Feuerkopf, mit scharfem Blicke begabt, um jede Persönlichkeit zu durchschauen und bei ihren Schwächen zu fassen. Entschieden in seinen Handlungen steuerte er auf sein Ziel los. Als Alleinherrscher des Oberlandes übte er auf die Landesangelegenheiten einen überwiegenden Einfluss aus."

Abb. 7 Stark vereinfachte Darstellung der Aszendenz und Deszendenz von General Latour



3. Aus dem Familienarchiv der de Latour

Ein Grossteil der anlässlich des Vortrags vom 10. November 1982 gezeigten Lichtbilder über Angehörige der Latour-Familie entstammen Aufnahmen im Latour-Archiv. Für die Geschichte einer Familie ist ein gut geführtes Familien-Archiv eine wahre Fundgrube. Dieses Archiv, das allerdings nicht der Öffentlichkeit zugänglich ist, soll hier kurz beschrieben werden. Möglicherweise könnte daraus der eine oder andere Genealoge einige Anregungen erhalten, selber auch für seine Familie ein kleines Archiv aufzubauen.

In einem Zimmer des Untergeschosses im Latour-Haus in Brigels ist eine grosse Anzahl von Erinnerungsstücken aufbewahrt, die über das Wirken der Vorfahren Zeugnis geben: Schriften, Bücher, Gebrauchsgegenstände, Familienandenken, Porträts.

Die beiden Abb. 8 und 9 sollen uns einen Eindruck vermitteln, wie dieses Archiv aussieht.

Auf die schriftlichen Unterlagen möchte ich hier nicht näher eingehen. Es genügt darauf hinzuweisen, dass sowohl Alexander Pfister, der die Schriften seinerzeit auch nach gewissen Prinzipien ordnete, als auch Collenberg einige Zeit sich mit den Archivunterlagen beschäftigten. Collenberg erwähnt dies im Vorwort seiner Dissertation (13): "Zu Dank verpflichtet bin ich der lieben Frau Maria Cavegn-Latour sel. für die mütterliche Betreuung während all den Wochen, die ich im Familienarchiv Latour in Brigels zugebracht habe."

Etwas mehr eingehen möchte ich allerdings auf die im Latourhaus aufbewahrten Porträts von Vorfahren der V. bis X. Generation, die zwischen 1616 und 1894 lebten. In den letzten Jahrzehnten verschwand von Generation zu Generation immer mehr das Wissen über die Personen, die auf diesen Porträts dargestellt sind. So wurde es notwendig, in einer kleineren Studie die Porträts wieder neu zu identifizieren. Abb. 10 und 11 aus der 1978 zusammengestellten Studie: "Die Portrait-Sammlung der Familie de Latour im Latour-Archiv in Breil/Brigels" (16) zeigen, welche Personen auf den Porträts dargestellt sind und wie diese zu Nachfahren der heutigen I. und II. Generation in Beziehung stehen. Durch eine solche Arbeit werden die toten Bilder auf einmal wieder lebend; durch die graphische Darstellung der Porträts als "Verwandtschaftsogramm" wird erst sichtbar, in welchem Verhältnis diese Ahnen zu uns stehen. Vor allem, wenn auf Grund der Lebensläufe - wie sie hier beispielsweise durch die Arbeiten von Pfister und Collenberg durchwegs vorhanden sind - uns auch einiges über die Taten und Untaten dieser Verwandten bekannt ist, dann wird Familiengeschichte spannend.

Eine solche Archivierung von Porträts hat noch einige weitere Vorteile. Durch die genannte Studie (16) können die Porträts einem weiteren Interessentenkreis bekanntgemacht werden; andererseits bleiben bei einer Vernichtung der Sammlung (z.B. durch Brand)

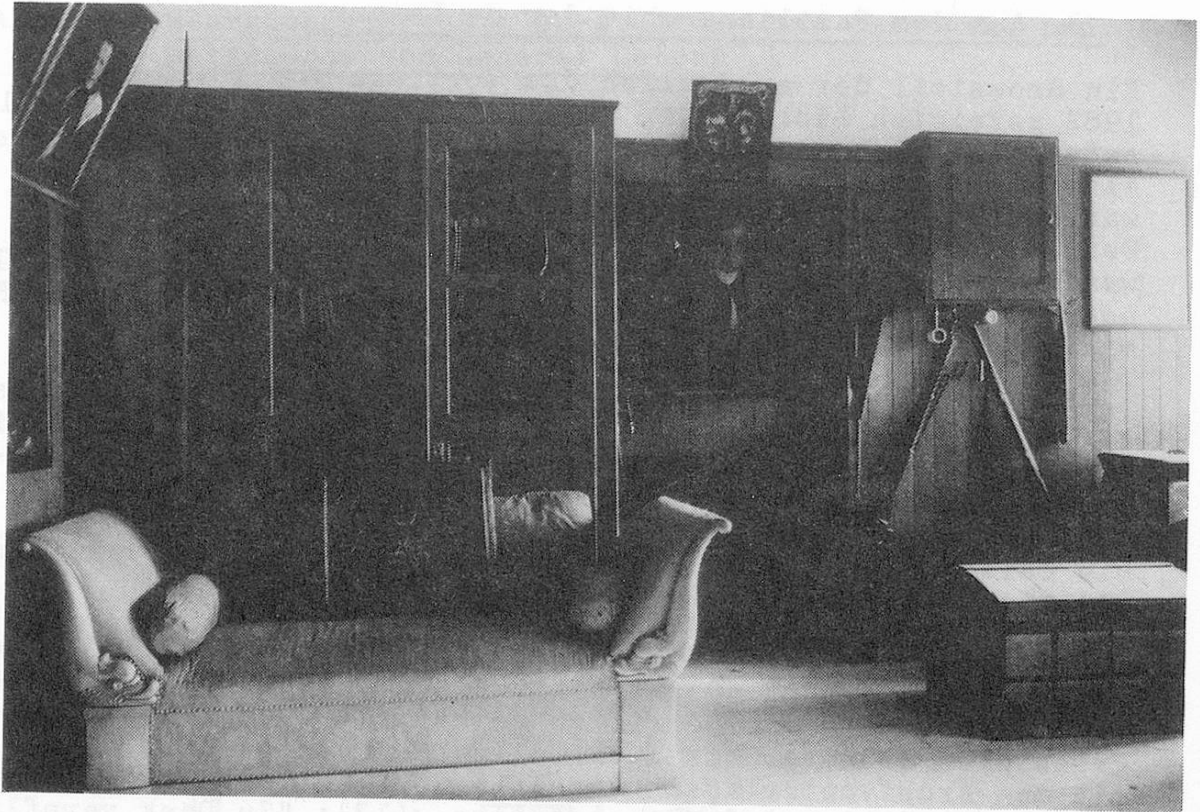


Abb. 8/9 Blick in das Latour-Archiv

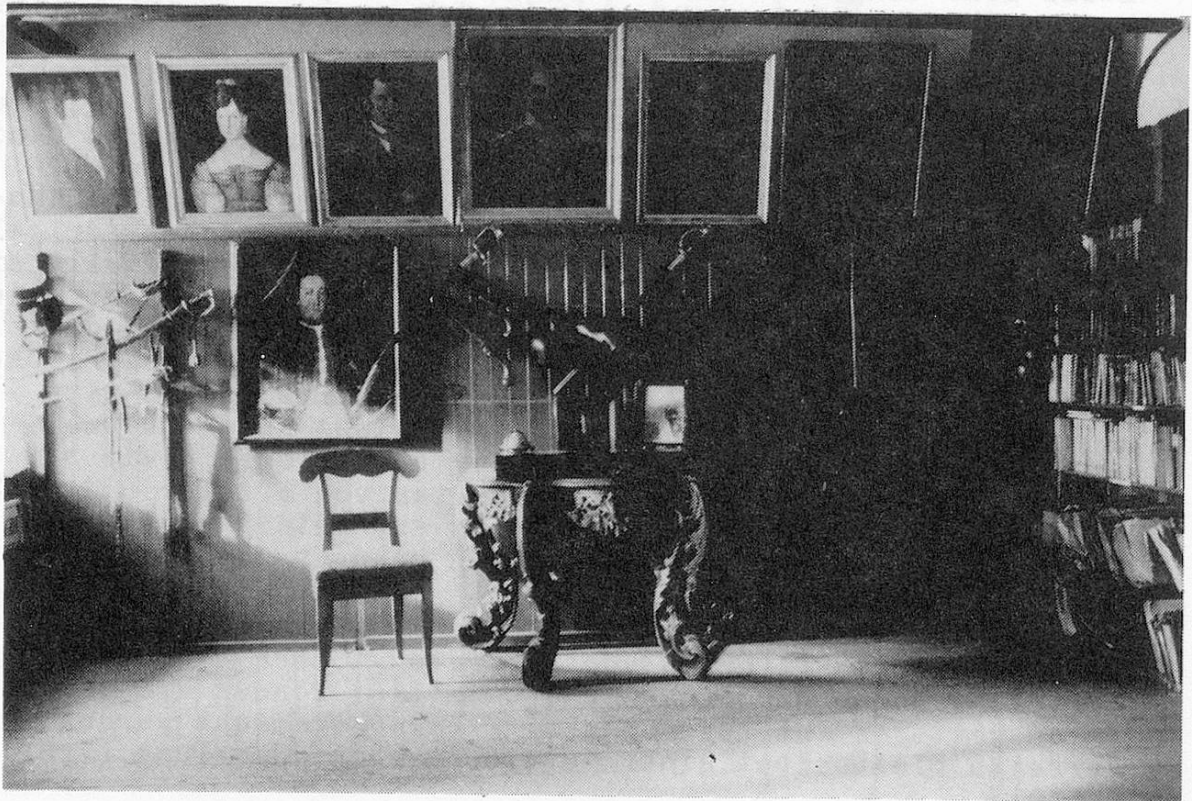


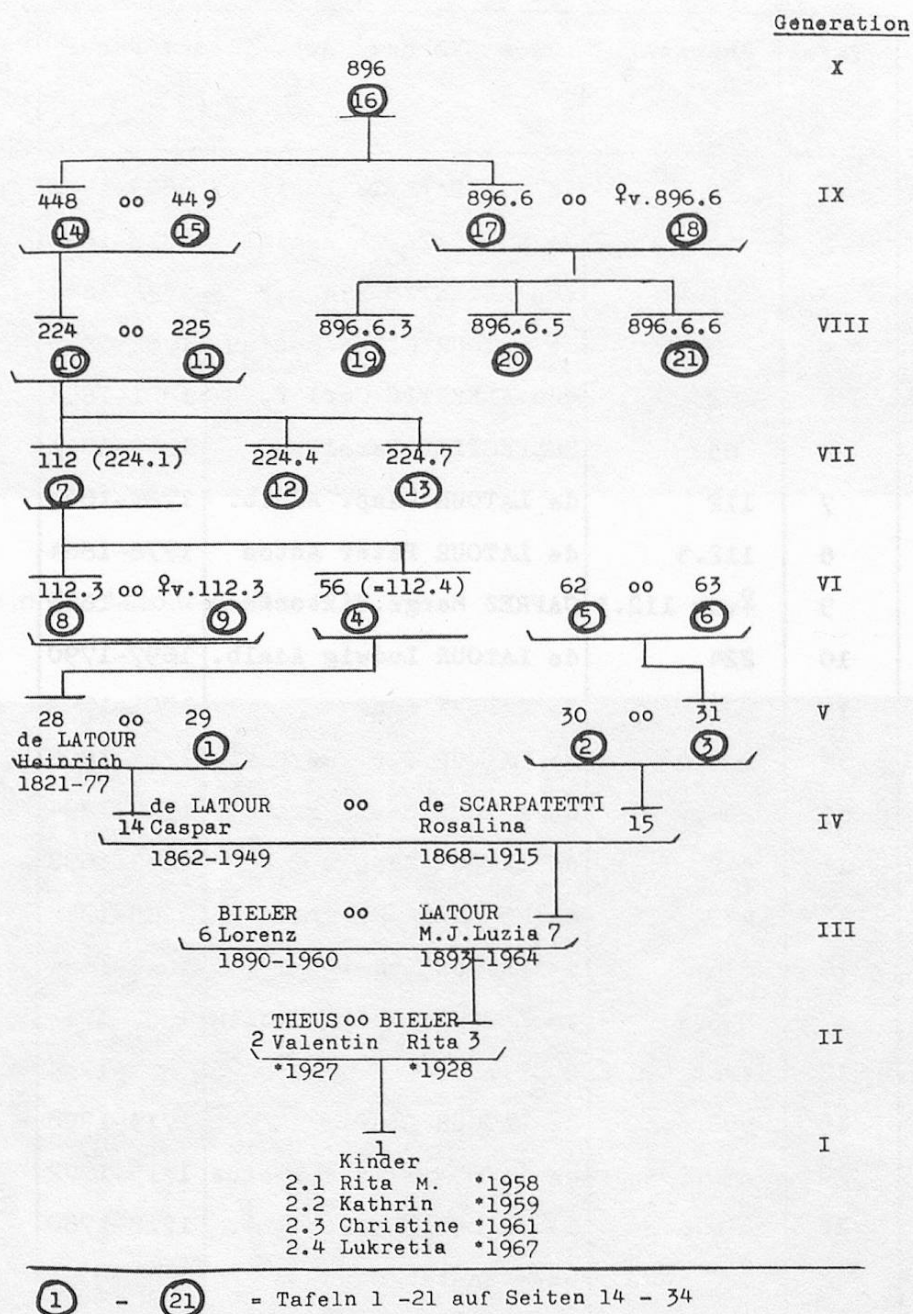
Abb. 10 Uebersicht über die Porträts der Sammlung im Latour-Archiv und im Korridor des Parterres des Latour-Hauses in Brigels

S. 12 aus "Die Porträt-Sammlung der Familie de Latour im Latour-Archiv in Breil/Brigels (16) "

Tafel	Kennzahl	Name Vorname Geb.-, Todes-Datum	Verwandtschaft			
			Direkt Linie	Seitenlinie	zu 3 %	
1	29	de SCARPATETTI Lucia	1823-1862	V	-	12,5
2	30	de SCARPATETTI Remigi	1816-1886	V	-	12,5
3	31	von ALBERTIS Eva J.F	1836-1894	V	-	12,5
4	56	de LATOUR C.Theodosius	1782-1855	VI	-	6,3
5	62	von ALBERTIS Carl F.	1801-1863	VI	-	6,3
6	63	ROSENSTIEL Caroline	1809-1861	VI	-	6,3
7	112	de LATOUR Casp. Adalb.	1724-1808	VII	-	3,1
8	112.3	de LATOUR Peter Anton	1778-1864	-	VI	3,1
9	♀ von 112.3	CAPREZ Margr.Viktoria	-1843	-	VI	(3,1)
10	224	de LATOUR Ludwig Adalb.	1697-1790	VIII	-	1,6
11	225	de CADUFF Anna	1701-1797	VIII	-	1,6
12	224.4	de LATOUR Ulr.Luz.Fort.	1728-1806	-	VII	1,6
13	224.7	de LATOUR Maria Franc.	1735-1794	-	VII	1,6
14	448	de LATOUR Caspar	1645-1698	IX	-	0,8
15	449	de MONTALTA Margreta	1668-1749	IX	-	0,8
16	896	de LATOUR Ludwig	1616-1684	X	-	0,4
17	896.6	de LATOUR Albert Ludwig	1657-1742	-	IX	0,4
18	♀ von 896.6	BUST Anna	-1734	-	IX	(0,4)
19	896.6.3	de LATOUR Ludwig	1713-1798	-	VIII	0,2
20	896.6.5	de LATOUR Elis.Perpetua	1715-1772	-	VIII	0,2
21	896.6.6	de LATOUR Joh.Pet.Ant.	1718-1780	-	VIII	0,2
22		unbekannter Mann				
23		unbekannte Frau				

Abb. 11 "Verwandtschaftsogramm" der 21 Porträts zu den
Kindern von V. und R. Theus-Bieler

S. 13 aus "Die Porträt-Sammlung der Familie de
Latour im Latour-Archiv in Breil/Brigels"(16)



wenigstens die aufgenommenen Bilder und Diapositive der Nachwelt erhalten.

4. Die Kinder von General Latour und deren Nachkommen

Der Ehe von Caspar Theodosius Latour mit Nannale Baletta entsprossen fünf Kinder (vgl. auch Abb. 7).

Viktoria Kreszenzia (1815-1894), die älteste Tochter verehelichte sich mit Alois F.L.A. de Latour (1805-1875), einem Cousin II. Alois Latour war nicht nur in allen wichtigen politischen Gremien des Kantons Graubünden vertreten (Nationalrat, Ständerat), er war auch Mitglied in Schulbehörden und Gerichten, so auch im Kantonsgericht Graubünden. Im Volk "Landrichter giuven" (Der jüngere Landrichter) genannt, galt er als Führer der Liberalen des Bündner Oberlandes. Auch ihm hat Collenberg in seiner Dissertationsarbeit (13) im II. Teil "Die liberalen Reformer 1835-51" einen breiten Raum gewährt. Im Vorwort dieser Arbeit erwähnt er: "Alois stellt in geradezu exemplarischer Weise den bildungs- und fortschrittsgläubigen liberalen Reformer dar,..". Die einzige Tochter aus der Ehe von Viktoria Kreszenzia und Alois de Latour-de Latour, Anna Margareta (1845-1915) verheiratete sich mit Nationalrat Anton Steinhauser (1840-1915). Deren Sohn, Dr. Alois Steinhauser (1871-1918) war ebenfalls Nationalrat. Mit seinem Tod erlosch dieser Spross. Seine einzige Schwester, "Senza" Steinhauser (1871-1971) heiratete Dr. Tuor, einen Arzt in Ilanz. Die Ehe blieb ohne Kinder, hingegen zog das Ehepaar aus der Verwandtschaft des Mannes zwei Adoptivsöhne gross.

Die zweitälteste Tochter, Margaretha Kätharina (*1815), verheiratete sich mit Dr. med. Christian Lorenz Decurtins von Truns. Der berühmte Sohn aus dieser Ehe, Dr. phil. Kaspar Decurtins (1855-1916), genannt der "Löwe von Truns", war Politiker, Nationalrat und Professor in Freiburg im Uechtland, an welcher Universität er Mitbegründer war. Decurtins gilt als Vorkämpfer der romanischen Sprache. Er schuf die Rätomanische Chrestomathie, ein 12bändiges Werk, und rettete so die ältere romanische Literatur und vor allem das mündlich überlieferte Erbe vor dem Untergang. Er gründete die "Romania", eine Vereinigung, die den "Ischi" herausgibt, eine Broschüre, in der romanische Schriftsteller zu Wort kommen. Decurtins war auch persönlicher Berater von Papst Leo XIII. bei der Herausgabe der Enzyklika "Rerum novarum". Im politischen Bereich brach er mit der Tradition seiner katholisch-liberalen Vorfahren. Er gilt auch als der Urheber der "schwarzen Lawine" des Bündner Oberlandes, jener bis heute geschlossenen politischen Grundhaltung der einstigen katholisch-konservativen, heute christlich-demokratischen Volkspartei. Carl Fry hat dem "Löwen von Truns" eine zweibändige Biographie gewidmet (17), in welchem er die grossen Verdienste von Decurtins eingehend würdigt. Leider werden darin die politischen Gegner von Decurtins - selbst jene in-

nerhalb der nächsten Verwandtschaft, das heisst aus der Familie de Latour - diffamiert. Glücklicherweise hat ein weiterer Decurtins-Biograph, alt Nationalrat und Regierungsrat Dr. Donat Cadruvi, diese allzu einseitige Berichterstattung korrigiert (18).

Ueber die drittälteste Tochter Maria Creszenzia (*1818) ist uns nichts Näheres bekannt.

Das viertälteste Kind und der ältere der beiden Söhne, Heinrich Adalbert L.A. de Latour (1821-1878), war Offizier im 1. päpstlichen Schweizer Regiment. 1852 wurde er Bezirkskommandant, 1854 (33jährig) Major, 1857 (36jährig) Bezirksamtsoberst. Er war Verwalter des 6. eidgenössischen Bezirks für Pulverfabrikation (Nachruf, siehe 19). Aus seiner 1. Ehe mit Lucia de Scarpattetti (1823-1862) ging Sohn Caspar L. (1862-1949) hervor, der seine militärische Karriere als Hauptmann beendete, als Jurist aber verschiedene politische Ämter bekleidete. Unter anderem war er der letzte Regierungstatthalter des Kantons Graubünden, das heisst einer der beiden Regierungsrat-Stellvertreter zu jener Zeit, als der Kanton nur drei Regierungsräte hatte. Bis in seine alten Tage war er Bankrat der Graubündner Kantonalbank. Aus seiner Ehe mit Rosalina de Scarpattetti (1868-1915) leben heute noch Nachkommen - die einzigen Nachkommen von General Latour, darunter auch solche mit dem Namen Latour. Aus der 2. Ehe von Heinrich A. mit Margarita Catharina Demont (+1916) gingen drei Kinder hervor. Keine hatten aber Nachkommen. Christian Ulrich (1866-1955) war ebenfalls mehrmals Landammann.

Eine faszinierende, echte Latour-Figur war das fünfte und jüngste Kind von General Latour, Sohn Kaspar Theodosius Joseph Anton (1827-1861). Als Kaspar erst 34jährig starb, war er Vizepräsident des Nationalrates und Militärinspektor für die Kantone Appenzell, St.Gallen und Glarus im Grade eines Oberstleutnants. Alle politischen Ämter, die der Kanton Graubünden zu vergeben hat, hatte er vorher schon ausgeübt: Grossrat mit 23 Jahren, Landammann mit 26 Jahren, Ständerat mit 27½ Jahren - übrigens der bisher jüngste Ständerat der Schweiz (20) -, Nationalrat mit 30 Jahren. Kaspar war auch Mitglied des Verwaltungsrates der Vereinigten Schweizer Bahnen und Mitglied des Lukmanierkomitees. Im Auftrag des Bundesrates war er 1859 als 32jähriger Delegierter des Bundesrates zur Auflösung des Schweizer Regiments in Neapel, 1860 desjenigen von Turin. Seine Ehe mit Juliana Wecker blieb kinderlos. Von ihm sagt Collenberg in seiner Dissertationsarbeit (13) im Vorwort: "...und Kaspar machte sich als jugendlicher Radikaler einen Namen."

Abb.12 gibt die Züge dieses allzu früh verstorbenen dynamischen Vertreters der politisch orientierten Latour-Sippe wieder.

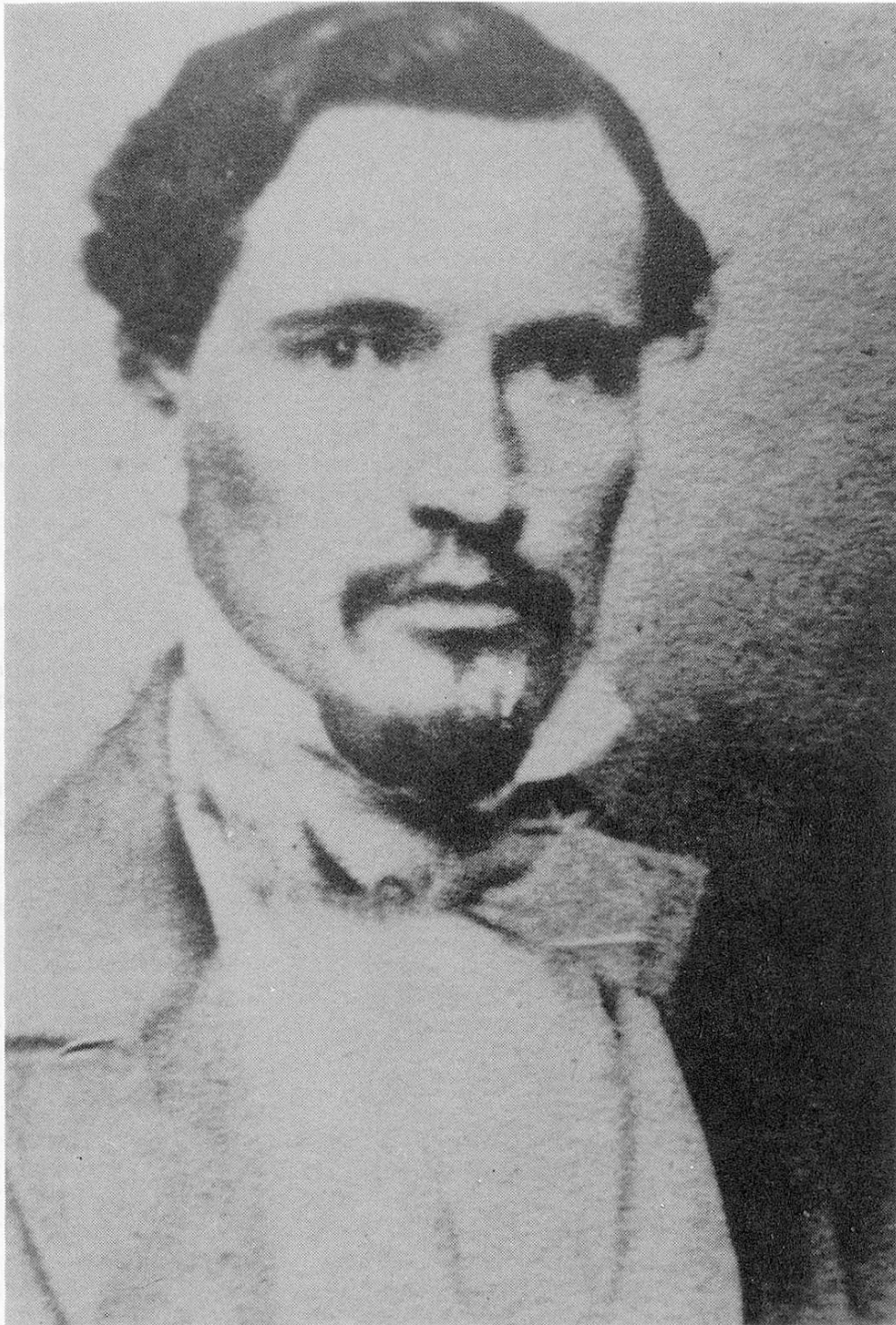


Abb.12 Kaspar Th.J.A. de Latour, 1827–1861, jüngster Sohn von General de Latour
Vizepräsident des Nationalrates und Militärinspektor für die Kantone Appenzell, St.Gallen und Glarus im Range eines Oberstleutnants. Mit 27½ Jahren der bisher jüngste Ständerat der Schweiz

5. Breil/Brigels, die Stätte der de Latour

Familiengeschichte und Lokalgeschichte greifen eng ineinander. Ich habe diese Feststellung schon bei anderen Gelegenheiten erwähnt; die gleiche Ansicht wird auch in der Arbeit eines kompetenten Fachmanns auf dem Gebiete der Genealogie vertreten (21).

Die Geschichte der Familie Latour ist somit teilweise auch die Geschichte der Gemeinde Brigels und die Geschichte der Gemeinde Brigels ebenfalls teilweise jene der Familie Latour. Ohne Brigels zu kennen, wird man nie auch ganz die Familie Latour verstehen. Es lohnt sich auch aus kulturellen und kunsthistorischen Gründen, Brigels zu besuchen. Wenn ich deshalb hier noch einige Hinweise auf dieses traditionsbewusste Dorf gebe, so ist damit nicht jenes Brigels gemeint, welches in Ferienprospekten als Wander- und Wintersportgebiet mit Recht angepriesen wird. Hier beschränke ich mich auf das historische Brigels.

Erwin Poeschel räumt in seinem 1942 erschienenen IV. Band der Reihe "Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden" (22) der Gemeinde Brigels nicht weniger als 40 Seiten ein. Im Bündner Oberland bringt es neben dem Klosterdorf Disentis (128 Seiten) einzig die Gemeinde Truns auf die gleiche Zahl. Selbstverständlich wird weder Kunst noch Kultur mit Seiten gemessen. Andererseits gibt uns diese Feststellung immerhin einen Hinweis, dass in diesem relativ kleinen Bergdorf eine überdurchschnittliche Zahl von Kulturgütern zu finden ist.

Bei den von Poeschel aufgezeichneten Kulturgütern handelt es sich ausschliesslich um kirchliche Bauten, die katholische Pfarrkirche St. Maria, die Kapellen St. Eusebius (Sogn Sievi), St. Jakob d. Ae. und St. Martin. Profanbauten, bzw. Familiengegenstände, wie sie sich in den verschiedenen Häusern altingesessener Brigelser fanden - so der Baletta, Latour (siehe Kapitel 4), Senza Tuor-Steinhaus - , werden nicht erwähnt.

Die katholische Pfarrkirche (Abb. 13) ist anfangs der Sechzigerjahre total renoviert worden. Auffallend in der Kirche ist die Beschränkung auf das Wesentliche: Der Hauptaltar von 1783 und das Kruzifix aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fallen uns, neben Kanzel und Seitenaltar, zuerst auf. Eine gelungene Renovation. Im Kunstführer durch die Schweiz, Band 1, (23) ist den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen.

Auf dem gepflegten Friedhof nördlich der Kirche befinden sich ausschliesslich eisengeschmiedete Grabkreuze. Das ehrenvolle Andenken an die verstorbenen Dorfbewohner gehört hier noch zur selbstverständlichen Dorfkultur.

Im Dorfkern finden wir einige Partien, die bis heute noch den urtümlichen Charakter dieses Bergdorfes erhalten haben: der Platz vor der Pfarrkirche mit dem schönen Dorfbrunnen, auf welchem eine hölzerne Maria mit Kind dargestellt ist (Abb. 14),



Abb. 13 Die katholische Pfarrkirche St. Maria in Breil/Brigels



Abb. 14 Der Dorfbrunnen mit dem hölzernen Brunnenstock mit Maria und Kind auf dem Platz vor der Pfarrkirche in Breil/Brigels

In Breil/Brigels ist der Dorfbrunnen ein wichtiges Element der Dorfgemeinschaft. Er ist ein Symbol für die Einheit und den Zusammenhalt der Bewohner. Der Brunnen ist ein Werk der Kunst und der Handwerkskunst. Er ist ein Ort, an dem die Menschen sich treffen und sich unterhalten. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich entspannen und sich erholen. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich lieben und sich achten. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich helfen und sich unterstützen. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich freuen und sich glücklich fühlen. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich leben und sich entfalten. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich lieben und sich achten. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich helfen und sich unterstützen. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich freuen und sich glücklich fühlen. Der Brunnen ist ein Ort, an dem die Menschen sich leben und sich entfalten.

oder jene zwischen zwischen der Pfarrkirche und Sogn Sievi.

Wie bei der Pfarrkirche, befindet sich auch bei der Kapelle St. Martin ein Christophorusbild an der Frontmauer. Im Innern fällt uns neben dem gotischen Flügelaltar von 1518 und den Wandbildern vor allem auch die spätgotische Decke auf. Im geöffneten Flügelaltar ist in der Mitte der Heilige Martin, der Titelheilige der Kapelle, dargestellt im bischöflichen Gewand, zu seinen Füßen der Bettler, an seiner Rechten Jodokus, zur Linken St. Lucia mit der Märtyrerpalme. Auf den geschlossenen Flügeln ist die Anbetung der heiligen Drei Könige dargestellt.

Am hinteren Dorfende, auf einem kleinen Hügel über dem Dorfe thronend und am Aufstieg zum Val Frisal und zum Kistenpass, steht die Kapelle Sogn Sievi. Die Kapelle erscheint - als Filiale der Brigelser Pfarrkirche - mit ihrem Patrozinium St. Eusebius urkundlich erstmals im Jahre 1185. Sie dürfte jedoch bis ins Frühmittelalter zurückreichen. Auch hier ist an der Aussenseite ein Christophorusbild angebracht. Kein Wunder, Christophorus ist nicht nur der Schutzpatron bei Flussübergängen, er führte die Menschen des Mittelalters auch gefahrlos über die Pässe. Brigels liegt an einem solchen Pass; der vom Glarnerland ins Vorderrheintal führende Kistenpass wird heute allerdings nur mehr von Liebhabern von Höhenwanderungen begangen.

Die Wandmalereien der Südwand stammen aus dem Jahre 1451. Eindrucksvoll ist das Epiphaniebild, das um 1450-1460 entstanden ist. Das Bild im Ausmass von 3m Höhe und 4,45 m Länge ist eine volkstümlich vergrößerte Variante aus dem von Gentile da Fabriano meisterlich ausgebildeten Werk. Aus dem Hintergrund einer phantastischen Hügellandschaft bewegt sich ein langer Reiterzug heran, das Gefolge der Hl. Drei Könige. Herodes sitzt in der Burg beim Mahle, durch die geöffnete Wand sichtbar gemacht. Auf die beiden wertvollen Altäre, wovon der eine Yvo Strigel, dem Memminger Meister, zugeschrieben wird (1486), die Darstellung der zwölf Apostel an der Nordwand und das alte hölzerne Kruzifix kann hier nur hingewiesen werden.

Die dritte Kapelle ist Sogn Giacun, St. Jakob dem Älteren, geweiht. Die 1514 gebaute Kapelle verfügt über dem östlichen Teil über eine originale, 6,8 m lange, spätgotische Flachdecke mit unprofilierten Leisten.

Nachwort

"General Latour, ein Söldnerleben vor 200 Jahren", so lautete der Titel des eingangs erwähnten Vortrags. Er hätte ebenso heissen können: "Auch im Bergdorf findet sich Kultur", oder wie in dieser Studie: "Die Bedeutung der Familie de Latour von Breil/Brigels für das Bündner Oberland in der Zeit von 1500-1900." Wichtig scheint mir die Erkenntnis, dass nicht

die Grösse eines Ortes ausschlaggebend ist für das, was der Nachwelt erhalten bleibt, sondern der Geist der Menschen, die den Ort beleben.

Die Menschen von Brigels hatten diesen Geist für Kultur und haben ihn bis heute bewahrt.

General Latour und seine Sippe waren Menschen dieses Ortes. Sie haben mitgeholfen, das Dorf zu prägen, und sie selber waren - wo sie auch lebten - geprägt von ihrem Heimatort Breil/Brigels.

Anmerkungen und Bibliographie

- 1) Valentin Theus, General Latour, ein Söldnerleben vor 200 Jahren, Vortrag mit 109 farbigen Lichtbildern, gehalten am 10. November 1982 -dem Vorabend des 200. Geburtstages von General Latour - vor der Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Basel im Restaurant Weiherhof, Basel. Von der Einladung an den Bündner Verein Basel machte eine grössere Zahl von Bündnern der Region Basel Gebrauch.
- 2) Alexander Pfister, Il General Caspar Teodosius de Latour, 1782-1855, Separatdruck, 73 Seiten mit Stammbaum im Anhang (Rhätoromanisch, surselvisches Idiom), Chur 1925.
- 3) Toni Halter, Caspar Theodosius de Latour, 1782-1855, in Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten, Band I, S.286-289, Calven Verlag, Chur 1970.
- 4) Adolf Collenberg, Die Familie Latour von Brigels (Graubünden), Lizentiatsarbeit Universität i.Ue., 122 Seiten, 1973.
- 5) Caspar Theodosius de Latour, Mémorial, 14.4.1850, 11 Seiten (französisch).
- 6) Gabriel Bucelin, Rhaetia sacra et profana etc., Ulm 1666, Stammbaum der Familie Latour S.441.
- 7) Alexander Pfister, Partidas e combats ella Ligia Grischa 1494-1794, Annalas da la Società Retorumantscha 40 (1936), S.71 - 208.
- 8) Iso Müller, Die Abtei Disentis 1696-1742, Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Beiheft 19, Freiburg 1955.
- 9) Paul Tomaschett, Der Zehntenstreit im Hochgerichte Disentis 1728-1738, Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubünden 84 (1954), S.1-162.
- 10) Hermann Schlapp, Dionys von Rost, Reichsfürst und Bischof von Chur 1777-1793, Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubünden 93 (1963), S. 5-155.
- 11) Erwin Poeschel, Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich/Leipzig 1929, S. 236.

- 12) Gieri Casura, Bündner Wappenbuch des Vorderrheintals, Selbstverlag Ilanz, Druck Roto-SADAG, A.G.Genf, 1937 (Tafel 25: de Latour).
- 13) Adolf Collenberg, Die de Latour von Brigels in der Bündner Politik des 19.Jahrhunderts, Ein Beitrag zur Geschichte Graubündens von 1800-1851 und des aufgeklärten bündnerischen liberalen Katholizismus, Druck und Verlag Peter Lang, Bern und Frankfurt am Main, 1982, 216 Seiten, Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Band/Vol.158.
- 14) Valentin Theus, Der Fuchs vom Oberland, Politiker und Dichter Peter Anton de Latour, Neues Bündner Tagblatt vom 28.11.1978
- 15) Ulrich von Planta-Reichenau, Die gewaltsame politische Bewegung vom 4.Januar 1814, Chur 1858.
- 16) Valentin Theus, Die Portrait-Sammlung der Familie de Latour im Latour-Archiv in Breil/Brigels, Binningen, 1978, 38 Seiten, 3. Publikation zur Familienchronik Theus-Bieler.
- 17) Karl Fry, Kaspar Decurtins, Der Löwe von Truns 1855-1916, Band I, 395 Seiten, Zürich 1949; siehe auch Band II, 1951.
- 18) Donat Cadruvi, Kaspar Decurtins 1855-1916, in Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten, Band II, S.207-222, Calven Verlag, Chur 1970.
- 19) Nachruf auf Major Heinrich de Latour, Der Freie Rätier, 1877, Nr.284.
- 20) Valentin Theus, Der bisher jüngste Ständerat war ein Bündner, Neues Bündner Tagblatt vom 11.6.1980.
- 21) Johann Karl Lindau, Familienkunde und Lokalforschung, dargestellt am Beispiel der solothurnischen Gemeinden Nuglar-St.Pantaleon im solothurnischen Schwarzbubenland, Jahrbuch der Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung 1974, S.80-106.
- 22) Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Band IV: Die Täler am Vorderrhein, S.342-382: Die Gemeinde Brigels.
- 23) Th.Brunner, Hans Maurer, Ingrid Ehrensperger-Katz, Kunstführer durch die Schweiz, begründet durch Hans Jenny, Bd.1, 5.,vollständig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hans R.Hahnloser, Alfred A.Schmid), Bearbeiter für Kanton Graubünden: Bernhard Anderes, Hermann Schöpfer, Alfred Wyss, 992 Seiten, Böhler-Verlag, Wabern 1971.